

Im späten 19. Jhd. brach das Goldene Zeitalter an, entwickelte sich Amerika zu einer Industriemacht, schienen die Möglichkeiten für Unternehmer grenzenlos. Tycoons wie Rockefeller, Morgan und Roosevelt begründeten ihre Dynastien, schrieben Geschichte, ließen sich in New York sagenhafte Herrenhäuser bauen. An den Wochenenden verspürten sie allerdings Lust auf Stille und Natur, zog es sie in die Abgeschiedenheit der Adirondack Mountains in New York State – etwa 500 Kilometer nördlich vom Big Apple.

The Point am friedlichen Saranac Lake im Herzen der Adirondacks ist eines dieser „Great Camps“, wie sie damals von den Großindustriellen nach ihren Vorstellungen vom Landleben gebaut wurden. Einst der Landsitz von William Avery Rockefeller, besteht „The Point“ aus einer Ansammlung luxuriöser Blockhütten inmitten eines 30 Hektar großen, unberührten Waldes (Abb. Seite 56 unten). Selbst wenn man die Landschaft als aufregende Eigenschaft dieses Refugiums betrachtet, muss sich der von Menschenhand geschaffene Beitrag keineswegs verstecken: In jeder Unterkunft lodert in einem Steinkamin Feuer, rustikale Holzbalken stützen die prächtigen Decken der Apartments, ausgestopfte Elch-, Fuchs- und Hirschköpfe zieren die Wände, Orientteppiche die Böden, die Bettpfosten sind aus riesigen Baumstämmen, Marmorbadzimmer sorgen für Wonne in der Wanne. Und weil „The Point“ mittlerweile ein Mitglied der „Relais & Châteaux“-Gruppe ist, bietet

die Anlage auch entsprechend perfekten Service. Ob Frühstück im Bett oder Champagnerfahrt auf dem See in einem der 30 Mahagoni-Boote – in den Wäldern von Adirondack lässt es sich leben wie ein Rockefeller.

Kurzum: Wer auf einen köstlichen Cocktail aus Wildnis und Luxus schwört, den erwarten hier Zimmer ab 1.000 Euro pro Nacht, inkl. Vollpension, reichhaltiges Frühstück in den Privatgemächern oder in der großen Halle, ein Fünf-Sterne-Restaurant zum Mittag- und Abendessen (nur für Gäste!) sowie Weine aus dem wohlsortierten Privatkeller.

Moorings Village, 130 Kilometer südlich vom internationalen Flughafen in Miami, ist ein Stück Florida, wie es früher einmal war. Bevor Touristenströme einfielen, Immobilienspekulanten Wohnsiedlungen hinklotzten und Strände zu Betonwüsten machten.

Die Unterkünfte in der 7,2 Hektar großen Anlage auf Islamorada (Abb. Seite 52 und 53) sind sehr unterschiedlich: einerseits erwarten Erholungssuchende bescheidene Bungalows, andererseits schmucke zweistöckige Kolonialhäuser mit säulenverzierten Veranden. Für alle gilt: Sie liegen, lauschig und ruhig, etwas weiter weg vom Strand.

Was den Lifestyle angeht: Er ist bewusst einfach, ein chices Restaurant sucht man vergebens. Dafür ist jedes Haus mit einer Küche ausgestattet, die meisten verfügen zudem über Waschmaschine und Wäschetrockner.

„Moorings Village“ bietet seinen Gästen auch kein ausgeklügeltes Programm mit Aktivitäten an, doch langweilig wird hier wahrschein-

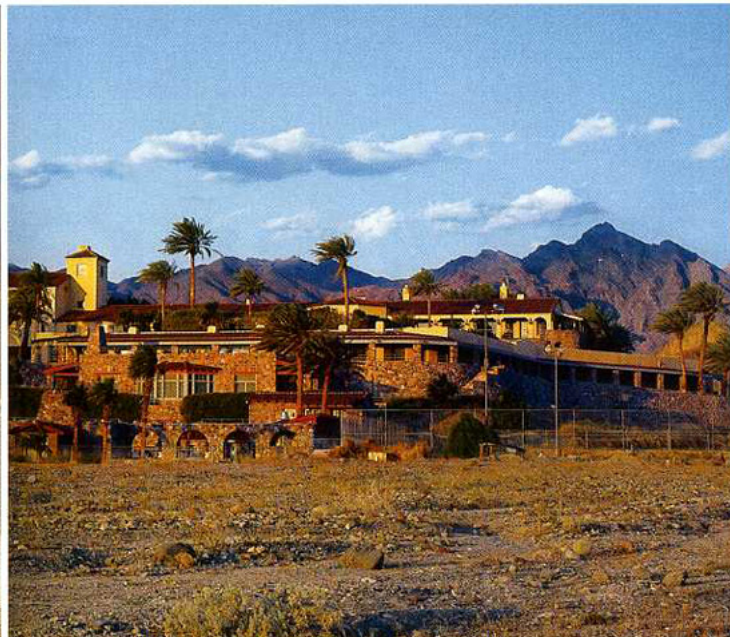
lich niemandem. Am über 300 Meter langen, weißen Privatstrand kann man Kajak fahren, surfen und schwimmen oder einfach nur mit der Seele baumeln.

Insgesamt bietet Moorings Village Nostalgikern 18 Cottages und Häuser mit einem bis drei Schlafzimmern. Die Preise betragen 180 Euro pro Nacht für ein Cottage, ein Haus kostet bis zu 5.660 Euro die Woche.

Kein Urlaub ohne Abenteuer? Nur so viel: Islamorada gilt als das Mekka einer sehr exklusiven Sportart: dem „Bonefishing“, der aufregenden Jagd nach Riesenbarschen.

Furnace Creek Inn, 1927 von einer lokalen Minengesellschaft eröffnet, ist das einzige Resort im „Death Valley National Park“. Das historische „Gasthaus“ inmitten der kargen Wüstenlandschaft (Abb. links und rechts), das nur von Mitte Oktober bis Mitte Mai geöffnet ist, offenbart sich als eine Oase mit kühlen Lehmziegel-Häusern, schattenspendenden Palmen und einem 20 Meter langen Pool, der mit Quellwasser gespeist wird. Doch kaum tritt man aus seinem Zimmer, ist man bereits mitten in der Wüste, die man beim Frühstück im Schatten in weißen Korbsesseln sitzend, ausgiebig bewundern kann. Die Landschaft kommt Ihnen irgendwie vertraut vor? Death Valley diente in vielen Hollywoodfilmen als Kulisse, u.a. in Kubricks „Spartacus“ oder Antonionis „Zabriskie Point“. Übrigens: „Death Valley“ an der Grenze von Kalifornien und Nevada ist nicht nur der tiefstgelegene Punkt (65 Meter unter dem Meeresspiegel), sondern mit einer Durch-

eine atemberaubende natur erleben



Für die meisten Häuser, die Daisann McLane in „The Hotel Book – The Great Escapes North America“ vorstellt, gilt: Die außergewöhnliche Lage und die Architektur, die im harmonischen Einklang mit der Umgebung steht, sind noch längst nicht alle Attraktionen der Hideaways. Ein weiteres Plus sind der ungetrübte Genuss der Natur, die unvergleichliche Atmosphäre und das kulinarische Angebot.

hektik und stress komplett vergessen

schnittstemperatur von 48 Grad im Juni auch der heißeste, und mit weniger als fünf Millimeter Regenfall pro Jahr auch der trockenste Flecken Erde der USA.

Trotz des extremen Klimas ist die Landschaft keineswegs karg und öd. Im Gegenteil: Aus dem sandigen Boden wachsen bizarre Salzformationen, die je nach Sonnenstand weiß, grau, braun und purpur schimmern. Und wenn es ausnahmsweise einmal regnet, wachsen zauberhafte lilafarbene und goldene Wildblumen aus dem Wüstenstaub.

„Furnace Cree Inn“ verfügt über 66 Zimmer, die zwischen 200 und 315 Euro pro Nacht

kosten. Frühstück, Mittag- und Abendessen (exzellente kalifornische Küche) werden im großen Speisesaal eingenommen, der Afternoon Tea wird in der Lobby serviert.

Little Palm Island, etwa 200 Kilometer südlich vom internationalen Flughafen Miami, auf der Privatinsel „Little Torch Key“ ist nur per Schiff oder Privatflugzeug zu erreichen. Die Strecke ist zwar nur knapp fünf Kilometer lang, doch man hat das Gefühl, tausende von Kilometern weit weg zu sein. Im Resort (Abb. Seite 56 Mitte und Seite 57), in dem weder Handys, Fernseher noch Uhren die

Illusion der Zivilisationsmüden stören, überall der Duft von Jasminblüten schwebt, und einzig der Gesang der Vögel die himmlische Ruhe durchbricht, zeigen etwa 30 verschiedene Palmenarten, weiße Sandstrände und der aquamarine Ozean ihre ganze Pracht, wähnt sich der Gast auf Tonga oder Fidschi.

Entsprechend sind auch die 28 strohgedeckten Strandcottages (Preis pro Nacht: ab 765 Euro) und zwei großen Suiten eingerichtet: nämlich im indonesischen, polynesischen oder britischen Kolonialstil. Feinschmecker erwartet „Floribbean“-Küche, d.h. elegant präsentierte Seafood-Spezialitäten. ▶

die einzigartige stimmung genießen

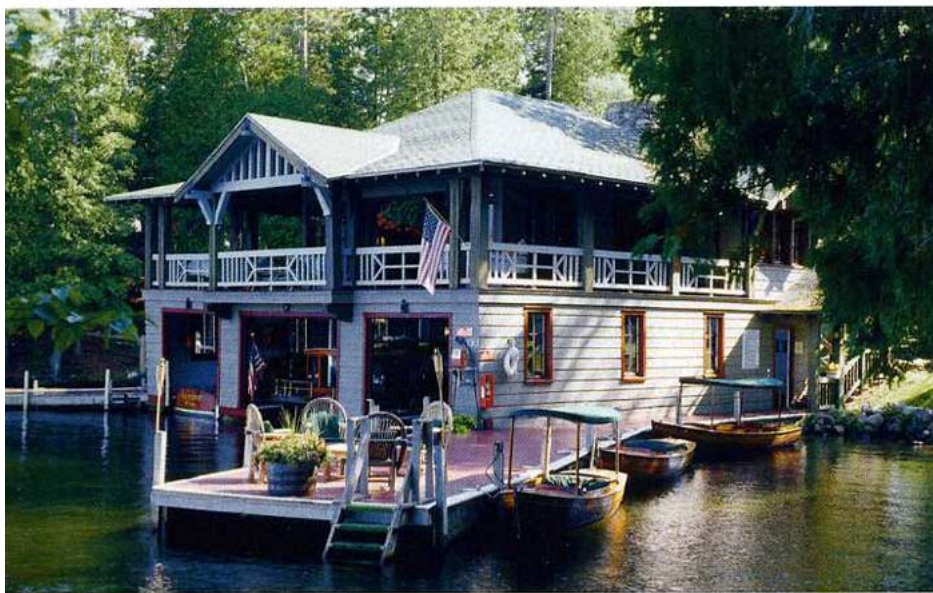
Fazit: Ein absolutes Muss für Menschen, die Abgeschiedenheit in üppiger, tropischer Landschaft schätzen.

Wheatleigh, ein großartiger Landsitz, liegt in Lenox, Massachusetts, in einer der abgelegensten und zugleich schönsten Gegenden Neuenglands, 210 Kilometer westlich vom internationalen Flughafen Boston Logan. Das für manche beste Hotel der USA (Abb. oben) wurde vom Bankier, Eisenbahn- und Immobiliencycoon Henry H. Cook als Kopie eines florentinischen Palazzos aus dem 16.

Jhd. erbaut und war das Hochzeitsgeschenk für seine Tochter. Und damit auch der Garten dem Vergleich mit dem imposanten Bauwerk standhalten konnte, beauftragte Henry keinen Geringeren als den Gestalter des Central Park, Frederick Law Olmsted, mit der Schaffung eines ebenbürtigen Umfelds.

Heute ist „Wheatleigh“ ein Privatesort, das zur Jahrtausendwende aufwendig restauriert und dem Geschmack unserer Zeit angepasst wurde. Die Einrichtung des Hauses ist ein makelloses Beispiel für die große Könnerschaft des renommierten Design- und Architektur-

teams Calvin Tsao/Zack McKown. Die allzu kitschigen italienischen Dekors wurden entfernt und durch zurückhaltende Eleganz er-



setzt, wobei die nach wie vor unschlagbare romantische Atmosphäre des Hauses erhalten blieb. Kein Wunder, wenn Wheatleigh bei verliebten Paaren und Jungverheirateten besonders beliebt ist – sie finden hier ein ebenso perfektes wie sinnliches Liebesnest.

Die neu interpretierte klassisch-französische Küche wird im eleganten Speisesaal serviert. Außerdem gilt das Hotel-Restaurant (ausgezeichnete Weinkarte!) in Gourmetkreisen zurzeit als das mit Abstand beste in Massachusetts, wenn nicht in ganz Neuengland.

Fazit: Wer zeitgemäße Grandezza mag, wird von den 19 Suiten und Gästezimmern (Suiten ab 790 Euro, Zimmer ab 390) begeistert sein. Tipp für Musik-LiebhaberInnen: Leonard Berstein pflegte bei seinen zahlreichen Aufenthalten in der Treehouse-Suite zu residieren. Fly away? Klicken Sie www.austrian.com ■

Nach Great Escapes Asien, Europa, Afrika und Südamerika stellt der Prachtband aus dem Taschen Verlag die außergewöhnlichsten und faszinierendsten Urlaubsdomizile in Nordamerika vor – von unkonventionell und preiswert bis elegant und luxuriös. Genauso vielfältig wie Land und Leute, laden die Hotels, Motels, Gasthäuser, Bungalows, Ranches, Lodges, Resorts, Wigwams und Trailer – je nach Geschmack – zu einem Abenteuertrip, zum Reiten, Jagen und Fischen, zum Baden, Faulenzen oder Träumen. Sie möchten am liebsten sofort die Koffer packen? Die Webseite www.great-escapes-hotels.com listet alle Herbergen der Great-Escapes-Reihe auf. Hier können Sie bereits online auf große Reise gehen und auch direkt buchen.

